

http://fr.wikipedia.org/wiki/Guillaume_Tell

Début de la scène introductive du drame « Wilhelm Tell » de Friedrich Schiller, écrit en 1804, suivie d'une analyse textuelle en allemand et sa traduction en français.

ERSTER AUFZUG

ERSTE SZENE

Hohes Felsenufer des Vierwaldstättersees, Schwyz gegenüber.

Der See macht eine Bucht ins Land, eine Hütte ist unweit dem Ufer, Fischerknabe fährt sich in einem Kahn. Über den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz im hellen Sonnenschein liegen. Zur Linken des Zuschauers zeigen sich die Spitzen des Haken, mit Wolken umgeben ; zur Rechten im fernen Hintergrund sieht man die Eisgebirge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen und das harmonische Geläut der Herdenglocken, welches sich auch bei eröffneter Szene noch eine Zeitlang fortsetzt.

Fischerknabe (*singt im Kahn*).

(*Melodie des Kuhreihens*)

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.

Und wie er erwacht in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen :
Lieb Knab, bist *mein* !
Ich locke den Schläfer,
Ich zieh ihn herein.

Hirte (*auf dem Berge*)

(*Variation des Kuhreihens*)

Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden !
Der Senne muss scheiden,
Der Sommer ist hin.

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai.

Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden !
Der Senne muss scheiden,
Der Sommer ist hin.

Alpenjäger (*erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsen*)

(*Zweite Variation*)

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,
Nicht grauet dem Schützen auf schwindligem Weg,
Er schreitet verwegen
Auf Feldern von Eis,
Da pranget kein Frühling,
Da grünet kein Reis ;
Und unter den Füßen ein nebligtes Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr,
Durch den Riss nur der Wolken
Erblickt er die Welt,
Tief unter den Wassern
Das grünende Feld.

(Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend).

Ruodi der Fischer kommt aus der Hütte, Werni der Jäger steigt vom Felsen, Kuoni der Hirt kommt mit dem Melknopf auf der Schulter, Seppi, sein Handbube, folgt ihm.)

Ruodi. Mach hurtig, Jenni, Zieh die Naue ein.
Der graue Talvogt kommt, dumpf brüllt der Firn,
Der Mythenstein zieht seine Haube an,
Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch ;

Der Sturm, ich mein, wird da sein, eh' wir's denken.
Kuoni. 's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe fressen
Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde.
Werni. Die Fische springen, und das Wasserhuhn
Taucht unter. Ein Gewitter ist im Anzug.
Kuoni (*zum Buben*).
Lug, Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen.
Seppi. Die braune Liesel kenn ich am Geläut.
Kuoni. So fehlt uns keine mehr, die geht am weitsten.
Ruodi. Ihr habt ein schönes Geläut, Meister Hirt.
Werni. Und schmuckes Vieh - Ist's euer eignes, Landsmann ?
Kuoni. Bin nit so reich - 's ist meines gnäd'gen Herrn,
Des Attinghäusers, und mir zugezählt.
Ruodi. Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht !
Kuoni. Das weiß sie auch, dass sie den Reihen führt,
Und nähm' ich ihr's, sie hörte auf, zu fressen.
Ruodi. Ihr seid nicht klug ! Ein unvernünft'ges Vieh -
Werni. Ist bald gesagt. Das Tier hat auch Vernunft,
Das wissen *wir*, die wir die Gämsen jagen :
Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,
'ne Vorhut auf, die spitzt das Ohr und warnet
Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.
Ruodi (*zum Hirten*). Treibt ihr jetzt heim ?
Kuoni. Die Alp ist abgeweidet.
Werni. Glücksel'ge Heimkehr, Senn !
Kuoni. Die wünsch ich Euch ;
Von Eurer Fahrt kehrt sich's nicht immer wieder.
Ruodi. Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen.
Werni. Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen.
(*Konrad Baumgarten atemlos hereinstürzend*)
Baumgarten. Um Gottes willen, Fährmann, Euren Kahn !
Ruodi. Nun, nun, was gibt's so eilig ?
Baumgarten. Bindet los !
Ihr rettet mich vom Tode ! Setzt mich über !
Kuoni. Landsmann, was habt ihr ?
Werni. Wer verfolgt Euch denn ?
Baumgarten (*zum Fischer*).
Eilt, eilt, sie sind schon dicht mir an den Fersen !
Des Landvogts Reiter kommen hinter mir,
Ich bin ein Mann des Tods, wenn sie mich greifen.
Ruodi. Warum verfolgen Euch die Reisigen ?
Baumgarten. Erst rettet mich, und dann steh ich euch Rede.
Werni. Ihr seid mit Blut befleckt, was hat's gegeben ?
Baumgarten. Des Kaisers Burgvogt, der auf Rossberg saß -
Kuoni. Der Wolfenschießen ! Lässt Euch *der* verfolgen ?
Baumgarten. *Der* schadet nicht mehr, ich hab ihn erschlagen.
Alle (*fahren zurück*). Gott sei Euch gnädig ! Was habt ihr getan ?
Baumgarten. Was jeder freie Mann an meinem Platz !
Mein gutes Hausrecht hab ich ausgeübt
Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes.
Kuoni. Hat Euch der Burgvogt an der Ehr' geschädigt ?
Baumgarten. Dass er sein bös Gelüsten nicht vollbracht,
Hat Gott und meine gute Axt verhütet.
Werni. Ihr habt ihm mit der Axt den Kopf zerspalten ?
Kuoni. O lasst uns alle hören, Ihr habt Zeit,
Bis er den Kahn vom Ufer losgebunden.
Baumgarten. Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt
Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes :
Der Burgvogt lieg' in meinem Haus, er hab'
Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten.
Drauf hab' er Ungebührliches von ihr
Verlangt ; sie sei entsprungen, mich zu suchen.
Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,
Und mit der Axt hab ich ihm 's Bad gesegnet.
Werni. Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten.
Kuoni. Der Wüterich ! Der hat nun seinen Lohn !
Hat's lang verdient ums Volk von Unterwalden.

Baumgarten. Die Tat ward ruchbar, mir wird nachgesetzt -
Indem wir sprechen - Gott - verrinnt die Zeit -
(*Es fängt an, zu donnern*)

Kuoni. Frisch, Fährmann - Schaff den Biedermann hinüber.

Ruodi. Geht nicht. Ein schweres Gewitter ist

Im Anzug. Ihr müsst warten.

Baumgarten. Heil'ger Gott !

Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet -

Kuoni (*zum Fischer*). Greif an mit Gott ! Dem Nächsten muss man helfen,

Es kann uns allen Gleiches ja begegnen.

(*Brausen und Donnern*)

Ruodi. Der Föhn ist los, Ihr seht, wie hoch der See geht,

Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen.

Baumgarten (*umfasst seine Knie*).

So helf' Euch Gott, wie ihr Euch meiner erbarmet -

Werni. Es geht ums Leben, sei barmherzig, Fährmann.

Kuoni. 's ist ein Hausvater, und hat Weib und Kinder !

(*Wiederholte Donnerschläge*)

Ruodi. Was ? Ich hab auch ein Leben zu verlieren,

Hab Weib und Kind daheim, wie er - Seht hin,

Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht

Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe.

- Ich wollte gern den Biedermann erretten,

Doch es ist rein unmöglich, Ihr seht selbst.

Baumgarten (*noch auf den Knien*).

So muss ich fallen in des Feindes Hand,

Das nahe Rettungsufer im Gesichte !

- Dort liegt's ! Ich kann's erreichen mit den Augen,

Hinüberdringen kann der Stimme Schall,

Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,

Und muss hier liegen, hilflos, und verzagen !

Kuoni. Seht, wer da kommt !

Werni. Es ist der Tell aus Bürglen.

(*Tell mit der Armbrust*)

Tell. Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht ?

[...]

Friedrich Schiller

Wilhelm Tell

(1805)

Kommentar

Einleitung

Der ständige Wechsel, der diese einleitende Szene des Dramas charakterisiert, ist bereits im Bühnenbild vorhanden. Nicht nur "der See *macht* eine Bucht *ins Land*", sondern auch die Formen der Gebirge und einfache Hinweise - "über den See hinweg", "zeigen sich"- geben dem Ganzen eine eigentümliche Beweglichkeit. Dazwischen bewegt sich auch ein Mensch fort : "Fischerknabe fährt sich in einem Kahn". Auch vermischen die Bühnenanweisungen etwa Literarisches - in dem Maße, wie sie für einen Leser bedacht sind - mit Theatertechnik : "Zur Linken des Zuschauers" - "Noch ehe der Vorhang aufgeht". Die vielfältigen geographischen Namen, die beinahe in der Art eines Reiseführers aneinander gereiht sind, fordern gleichsam dazu auf, den Blick schweifen zu lassen und die verschiedenen Details zu erkennen, und zwar nicht nur in den einleitenden Anweisungen, sondern in der ganzen ersten Szene, als ob das Dekor ein Panorama wäre :

ständig : constant
Wechsel (der) :
changement
vorhanden :
présent
Bühnenbild (-er,
das) : décor fort-
bewegen (sich) :
se déplacer
Bühnenanweisung
: indication
scénique

bedacht für :
destiné à

Reiseführer :
guide touristique
aufeinander :
folgen : se
succéder
schweifen : errer

Introduction

Le constant changement, qui caractérise cette scène introductive de la pièce, est déjà présent dans le décor. Non seulement le lac *forme* une baie *dans la terre ferme*, mais aussi les silhouettes des montagnes et des indications simples - "de l'autre côté du lac", "se montrent" - donnent un mouvement particulier à l'ensemble. Au milieu, il y a aussi un humain qui se déplace : "Un jeune pêcheur passe dans une barque". Les indications scéniques mêlent aussi le littéraire (dans la mesure où elles sont destinées à un lecteur) à la technique du théâtre : "A la gauche du spectateur", "Avant le lever du rideau". Les multiples dénominations géographiques, se succédant presque comme dans un guide touristique, invitent le regard à se déplacer en reconnaissant les différents détails, non seulement dans les indications initiales, mais aussi dans toute la première scène, comme si

Vierwaldstätensee, Schwyz, die Spitzen des Haken - weiterhin der graue Talvogt, der Mythenstein, das Wetterloch.

Dieser Mannigfaltigkeit der Dinge entspricht auch die Vielfalt der Personen und der schnelle Wechsel der kurzen Szenen innerhalb der eigentlichen ersten Szene : das Bild, die Lieder, die Begegnung von verschiedenen Personen aus dem Volk, der Wetterumschlag, der Auftritt des Verfolgten und sein Bericht, der Konflikt mit dem Fährmann, der Auftritt des voraussichtlichen Retters.

1. Die Lieder

Wenn der Vorhang aufgeht, kommen drei Gestalten - Fischerknabe, Hirte und Alpenjäger - zum Vorschein, die nicht als eigentliche *Personen* auftreten, sondern gleichsam als Teile der Landschaft ihr jeweiliges Lied hervorbringen. Wie die verschiedenen Berge und Orte die Schweiz symbolisieren, stellen sie auch als Vertreter von drei Tätigkeiten das Leben des schweizerischen Volkes dar. Es fällt auf, wie alles hier - wie auch in der Darstellung der Umgebung - senkrecht gegliedert ist und bei jeder Gestalt die entsprechende Gefahr bzw. Unannehmlichkeit beschworen wird.

Das Lied des Fischerknaben behandelt in der noch ziemlich traditionellen Form der Ballade das Thema der tödlichen Gefahr des Wassers - man denke hier etwa an Goethes Ballade Der Fischer. Die darauffolgenden Lieder zeigen neue Formen und Inhalte. Das Lied des Hirten thematisiert zum Beispiel die Exotik des Lebens im Gebirge und führt ein neues Wort in die deutsche Sprache ein : der *Senne*, das mit den *grünen Matten* der einleitenden Bühnenanweisung in Zusammenhang steht. Auf die Gefährlichkeit des Wassers, die in der Ballade in mythologisch-lyrischer Form poetisiert wird, folgt jetzt die Andeutung des schmerzlichen Scheidens des Sennen, wobei die gewöhnlichen Wertvorstellungen umgekehrt werden, da das angeblich armselige Leben des Sennen auf der Alp hier als paradiesisch geschildert wird :

wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brünnelein fließen im lieblichen Mai

Auch weist der Gegensatz zwischen den kurzen

le décor était un panorama : Lac des Quatre-Cantons, Schwyz, les cimes du Haken - et plus loin le "Gris Bailli de la Vallée", le Mythenstein, le Wetterloch.

mannigfaltig

: multiple
Vielfalt (die) :
diversité
innerhalb G : à
l'intérieur de
Umschlag ("e,
der) : changement
Auftritt (-e, der) :
entrée en scène
voraussichtlich :
prévisible

A cette diversité des choses correspondent la multiplicité des personnages et aussi le rapide changement de scènes brèves à l'intérieur de la première scène à proprement parler : décor, chants, rencontre de différents personnages du peuple, changement de temps, entrée en scène de l'homme poursuivi et son récit, conflit avec le passeur, entrée en scène du sauveur prévisible.

1. Les chants

Au lever du rideau apparaissent trois personnages - jeune pêcheur, berger et chasseur montagnard - qui ne représentent pas à proprement parler des personnages de théâtre mais font entendre leur propre chant comme s'ils étaient une partie du paysage. De même que les différents sommets et villages symbolisent la Suisse, ils représentent eux-mêmes par leurs trois activités la vie du peuple suisse. On remarque que tout ici, de même que dans la description des environs, est disposé verticalement, et que chaque personnage évoque un danger ou un désagrément qui lui correspond.

Sous la forme encore relativement traditionnelle de la ballade, le chant du jeune pêcheur traite du danger mortel de l'eau (on peut penser ici à la ballade de Goethe intitulée Der Fischer). Le contenu et la forme des chants suivants sont nouveaux. Par exemple, le chant du berger traite de l'exotisme de la vie en montagne et introduit un terme nouveau dans la langue allemande : der *Senne* ("montagnard qui fabrique du fromage"), à relier aux "alpages verdoyants" des indications scéniques du début. Au danger représenté par l'eau, poétisé dans la ballade de façon à la fois lyrique et mythologique, succède l'évocation du douloureux départ du montagnard, cependant qu'on assiste à une inversion des valeurs habituelles, étant donné que la vie apparemment misérable du montagnard dans les alpages est décrite ici comme paradisiaque :

jeweilig
respectif

Vertreter
représentant
senkrecht
vertical
gliedern : articuler
Unannehmlichkeit
: désagrément
beschwören (o, o)
: évoquer

Inhalt (-e, der) :
contenu

Wertvorstellung
(représentation
de) valeur
Alp (die) :
alpages
schildern
dépeindre

L'opposition entre les vers brefs qui

Versen, die das schmerzliche Scheiden vorstellen, und den langen Versen, die die Glückseligkeit des Frühlings schildern, auf diese Abwechslung und Wiederkehr der Jahreszeiten hin. Diese Poetisierung des *Almauftriebs* leitet das ethnologische bzw. exotische Anliegen des Dramas. Ist die im ersten Lied behandelte Gefährlichkeit des Wassers ein den Zuschauern bekanntes Thema, so eröffnet die Darstellung des Lebens im Gebirge einen neuen, unerforschten Bereich. Diese landwirtschaftliche Notwendigkeit ist eine Anstrengung, die sich Jahr für Jahr wiederholt, und was hier auf poetische Weise dargestellt wird, wird in der Folge des Stücks viel trockener erklärt :

Ruodi (zum Hirten). Treibt ihr jetzt heim ?

Kuoni. Die Alp ist abgeweidet.

Der Alpenjäger illustriert darauf die radikale Entfernung von der Menschenwelt. Seine negative Welt, die durch allseitige Gefährlichkeit, Einförmigkeit der Zeit (im Gegensatz zur Abwechslung der Jahreszeiten bei dem Sennen) und Unfruchtbarkeit ("auf *Feldern von Eis*") charakterisiert wird, unterstreicht den Gegensatz zwischen seiner anscheinenden Heldenhaftigkeit und seiner äußersten Armut. Die drei Lieder machen die Dürftigkeit des Lebens der Schweizer Gebirgsbewohner sozusagen *bühnenfähig* und leiten eine eigentümliche Tragik ein, die sich nicht etwa von oben herab einzelne Personen unterwirft, sondern die Existenz der Schweizer aus der Banalität der bürgerlichen Gesellschaft heraushebt.

2. Die Wende

Jede Gestalt illustriert in ihrem Lied ihr jeweiliges Verhältnis zur Natur und erweist sich dadurch selbst als Natur : der Fischerknabe vermischt sich auf eine gewisse Art und Weise mit dem flüssigen Element, der Senne folgt - genau so wie die Tier- und Pflanzenwelt - dem Wechsel der Jahreszeiten, der Jäger lebt in Übereinstimmung mit der Gebirgsnatur. Mitten in dieser Welt beginnt die dramatische Handlung beinahe selbstverständlich mit dem Spiel der Naturkräfte : *Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend.*

Zusammen mit dieser Veränderung lösen auch individualisierte Typen die singenden Gestalten ab und stellen sich auf die Gefährlichkeit des Wetterumschlags ein. Indem die Natur sich bewegt, erhält sie ein dämonisches Leben in den Reden der Personen, die die einleitenden Bühnenanweisungen fortsetzen : "Der graue

présentent la douleur du départ et les vers longs dépeignant le bonheur du printemps montre également l'alternance et le retour des saisons. Cette poétisation de la *transhumance* fait apparaître l'importance de l'ethnologie ou encore de l'exotisme dans la pièce. Si le danger que représente l'eau, évoqué dans le premier chant, est un thème familier aux spectateurs, la représentation de la vie des montagnards ouvre en revanche un nouveau champ inexploré. Cette nécessité du monde agricole est une fatigue qui se répète année après année, et ce qui ici est représenté de manière poétique apparaîtra dans la suite de la pièce sous une forme plus prosaïque :

Anliegen (das) :
objectif

erforschen :
explorer
Bereich (-e, der) :
domaine

dürftig : modeste

unterwerfen (a, o, i) : soumettre

Übereinstimmung : accord

ab-lösen : relayer
ein-stellen (sie auf A) : se régler sur

fort-setzen :

Ensuite, le chasseur montagnard illustre l'éloignement radical du monde des humains. Son univers négatif, caractérisé par le danger omniprésent, l'uniformité du temps (qui s'oppose à l'alternance des saisons pour le pâtre) et la stérilité ("sur des champs de glace") fait ressortir le contraste qui existe entre son héroïsme apparent et son extrême pauvreté. Les trois chants rendent pour ainsi dire digne d'être représentée sur scène la vie austère des montagnards suisses et introduisent un tragique particulier qui ne soumet pas des individus inférieurs à lui, mais donne à l'existence des Suisses un relief qui les fait ressortir sur la banalité de la société civile.

2. Le tournant

Dans son chant, chaque personnage illustre son propre rapport à la nature et montre ainsi qu'il participe lui-même de la nature : d'une certaine manière, le jeune pêcheur se mêle à l'élément liquide, le pâtre, à l'instar du monde animal et végétal, suit les changements de saison, le chasseur vit en harmonie avec la nature montagnarde. Au beau milieu de cet univers, il est presque logique que l'action dramatique commence par le jeu des forces naturelles : *Le paysage change, on entend un fracas assourdi venant des montagnes, des ombres de nuages parcourent la contrée.*

En même temps que ces changements se produisent, des types individualisés remplacent les personnages chanteurs et adoptent une attitude vis-à-vis du danger que représentent les intempéries. Continuant les indications scéniques initiales, la nature se met en mouvement et les paroles des

Talvogt kommt" - "der Mythenstein zieht seine Haube an". Dazu kündigt sich hier in diesen Volkssprüchen auf poetisch-mythologische Weise die bevorstehende menschliche Handlung an. Die Boshaftigkeit, die sich in naiven landläufigen Redewendungen ausdrückt, ist eine fast wörtliche Vorahnung der Boshaftigkeit der Menschen. Die seltsame Bezeichnung "der graue Talvogt", der allem Anschein nach eine lokale Naturerscheinung ist, leitet die Reihenfolge der *Vögte*, der Unterdrücker des schweizerischen Volkes - Burgvogt, Landvogt usw. - ein.

continuer

bevor-stehen (a, a) : être imminent
boshaft : méchant
landläufig : populaire

personnages lui donnent une vie démonique: "Voilà le Bailli Noir de la vallée" - "Le Mythenstein coiffe son bonnet". En outre, ces locutions populaires annoncent de manière à la fois poétique et mythologique l'action humaine imminente. La méchanceté exprimée dans ces tournures populaires naïves est une annonce presque littérale de la méchanceté humaine. La curieuse expression "der graue Talvogt", qui selon toute apparence correspond à un phénomène naturel local, introduit la série des *baillis* oppresseurs du peuple suisse : Burgvogt, Landvogt, etc.

3. Der Unterricht.

Die jetzt auftretenden Personen stellen Betrachtungen über die Naturerscheinungen und das Verhalten der Tiere vor dem Sturm an. Daran kann jeder nach seinem Beruf bemerken, dass "ein Gewitter im Anzug" ist. Solche Äußerungen dienen zwar in der Art eines Unterrichts zur Aufklärung der Zuschauer, aber vor allem wird ihnen nachdrücklich beigebracht, dass auch aus der Beobachtung der Tiere - ob Vieh oder Wild - manches zu erfahren und zu lernen ist, das wohlgemerkt keine überflüssige Kultur ist, sondern immer in Zusammenhang mit dem Überleben und der Landwirtschaft steht. Der Sturm ist eine Naturerscheinung, die zu jeder Zeit vorkommen und das karge Leben der Gebirgsbewohner bedrohen kann. Alles ist aber perfekt organisiert. Dinge und Tiere melden das Unwetter : "Der Mythenstein zieht seine Haube an" - "Meine Schafe fressen / Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde" - "Die Fische springen, und das Wasserhuhn / Taucht unter"

an-stellen (Betrachtungen a. über A) faire des considérations sur

bei-bringen (a, a) : enseigner

Landwirtschaft : agriculture

karg : parcimonieux
melden : annoncer

3. L'enseignement

Le personnages qui entrent en scène maintenant tiennent des propos sur les phénomènes naturels et le comportement des bêtes avant l'orage. C'est ainsi que chacun, selon son métier, est capable de s'apercevoir qu'un orage se prépare. Ces paroles servent peut-être à éclairer les spectateurs à la manière d'un cours, mais surtout, on leur montre avec insistance que grâce à l'observation des animaux, aussi bien domestiques que sauvages, on peut apprendre mainte chose qui, notons-le, ne représente pas une vaine culture, mais est toujours en rapport avec la survie et l'agriculture. L'orage est un phénomène qui peut se produire à tout moment et menacer l'humble vie des montagnards. Mais tout s'organise à la perfection. Choses et bêtes annoncent l'intempérie : "Le Mythenstein coiffe son bonnet" - Mes brebis dévorent l'herbe avec appétit et Cerbère gratte le sol" - "Les poissons sautent et la poule d'eau plonge".

Wie die Natur in all ihren Bereichen - Berg, Alm und Wasser - dem, der sie liebt und zu beobachten weiß, die Mittel zur Vorbeugung der Gefahr gibt, so birgt sie auch in sich selbst diese Mittel, so dass die besorgten Menschen nur noch aufzupassen brauchen, ob alles seinen richtigen Weg geht.

Kuoni (zum Buben).

Lug, Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen.

Seppi. Die braune Liesel kenn ich am Geläut.

Kuoni. So fehlt uns keine mehr, die geht am weitsten.

De même que, dans tous ses domaines - montagne, alpages et eau - la nature fournit à celui qui l'aime et sait l'observer les moyens de prévenir le danger, de même, elle recèle en elle ces moyens, si bien que les humains attentifs n'ont plus qu'à veiller à ce que tout se passe comme il convient.

Durch dieses Mittel muss das Publikum, das bisher wohl dachte, dass die kleinen Leute, die in diesem Gebirge leben, keine Kultur hätten, seine Ansicht ändern. Auf die gleiche Art und Weise, wie der volkstümliche *Kuhreihen* die Musik der Ouvertüre und die Melodie der einleitenden Lieder bildet und der Fischer den anfänglichen Hinweis auf das "harmonische Geläut" bekräftigt

Ansicht (-en, die) : avis
volkstümlich : folklorique

De cette manière, le public, qui pensait sans doute jusqu'à présent que les petites gens qui demeurent dans ces montagnes n'avaient pas de culture, doit changer d'avis. De la même manière que le *ranz des vaches* folklorique fournit la musique de l'ouverture et forme la mélodie des chants introductifs, et que le pêcheur confirme l'indication initiale des

- "Ihr habt ein schönes Geläut, Meister Hirt" -, so betont das Gespräch zu dritt, dass die Tiere ihr eigenes Selbstbewusstsein, ja einen eigentümlichen Stolz haben können.

In dieser Beziehung spielt der Fischer die Rolle des ahnungslosen Zuschauers und erlaubt dadurch dem Hirten, das Publikum von der Bühne aus zu unterrichten. Nicht nur das Vieh hat - wie das Verhalten der braunen Liesel es illustriert - seine Vernunft, sondern auch das Wild, wie es der Jäger zeigt, der das Thema der Vernunft aufgreift und es auf die Gämsen überträgt.

ahnungslos : qui ne se doute pas

auf-greifen (i, i - das Thema a.) : reprendre le thème

4. Die Gesellschaft

Dabei entwickelt sich jetzt die Provokation, die sich in der Benutzung des *Kuhreihens* als einleitende Musik ausdrückt, zu einer ausgesprochen komischen Satire der bürgerlichen Gesellschaft. Wie die Berge schon persönliche Namen bekommen, so erhält auch die Kuh Liesel nicht nur einen weiblichen Namen, sondern auch menschen- bzw. damenähnliche Kennzeichen. Die Bemerkung des Fischers in einem auffällig klingenden Vers - "Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht !" - ähnelt einem Kompliment. Interpretiert man diese Stelle nur als eine Verspottung der Sitten der guten Gesellschaft, so wird es der tiefen Bedeutung der Szene nicht gerecht, denn die *Schönheit* ist hier keine eitle Sache, wie es etwa in der bürgerlichen Gesellschaft der Fall sein mag, sondern entspricht einem praktischen Zweck : das *schöne* Geläut und das Band, das der Kuh so *schön* zu Halse steht, spielen eine äußerst wichtige Rolle in jener dem Vieh eigenen, lebensnotwendigen sozialen Ordnung.

ausgesprochen : expressément

Kennzeichen (-, das) : caractéristique

gerecht werden D : s'appliquer à

Auf ähnliche Weise organisieren die wilden Gämsen ihre Verteidigung gegen die Jäger. Und die Beschreibung ihres beinahe sozialen Verhaltens, das auf die Beschreibung der Sitten des Viehs folgt, legt nahe, dass die Tiere auch ihr eigenständiges Leben haben und sich auch gegen die Menschen zu behaupten wissen, wenn es sein muss. Diese Einführung in die Ethologie hat aber auch vor allem eine dramatische Funktion. Die Hierarchie, ja geradezu militärische Organisation der Tiere ist dennoch immerhin *Natur*, und die "Vernunft" des Tieres ist auf die Selbsterhaltung der Gruppe bezogen, so dass die Hierarchie hier als lebensnotwendig erscheint.

Sitte : coutume

eigenständig autonome behaupten (sich) : s'affirmer

Anders steht es aber mit der gesellschaftlichen Hierarchie der Menschen. Mitten in dem

"harmonieuses sonnailles" ("Vous avez de belles sonnailles, maître pâtre"), la conversation à trois souligne que les bêtes peuvent avoir leur amour-propre, voire une fierté particulière.

Dans ce sens, le pêcheur joue le rôle du spectateur ignorant et permet ainsi au pâtre d'instruire le public du haut de la scène. Non seulement les animaux domestiques sont doués de raison, ainsi que l'illustre le comportement de la brune Lison, mais aussi les bêtes sauvages, comme le montre le chasseur en reprenant le thème de la raison et en l'appliquant aux chamois.

4. La société

Cependant, la provocation que représente l'utilisation du *ranz des vaches* en musique introductive débouche dans une satire résolument comique de la société civile. De même que les sommets ont déjà des noms personnels, la vache Lison se voit pourvue non seulement d'un nom féminin, mais aussi des caractéristiques d'une personne humaine et même d'une dame. Le propos que tient le pêcheur dans un vers remarquable ("Que ce ruban sied bien au cou de cette vache !") ressemble fort à un compliment. Mais si l'on n'interprète ce passage que comme une dérision des coutumes de la bonne société, on ignore le sens profond de la scène, car la *beauté* n'est pas ici chose vaine, comme cela est sans doute le cas dans la société civile, mais correspond à une finalité pratique : les *belles* sonnailles et le ruban qui sied si *bien* au cou de la vache ont une fonction extrêmement importante dans cet ordre social propre aux bêtes et nécessaire à la vie.

C'est de manière semblable que les chamois sauvages organisent leur défense contre le chasseur. Et l'observation de leur comportement presque social qui succède à la description des mœurs du bétail donne à penser que les animaux ont eux aussi leur vie autonome et savent s'affirmer vis-à-vis des hommes quand cela est nécessaire. Mais cette initiation à l'éthologie a aussi avant tout une fonction dramatique. La hiérarchie des animaux et leur organisation quasi militaire sont néanmoins toujours du domaine de la nature; et la "raison" de la bête s'applique à la survie du groupe, si bien que la hiérarchie apparaît ici comme une nécessité vitale.

Mais il en va autrement de la hiérarchie sociale des humains. Au beau milieu du

idyllischen Bild, das die Gespräche der Schweizer entwerfen, taucht wie durch Zufall eine Andeutung der Ungleichheit der sozialen Verhältnisse auf, die hier bei den Menschen, im Gegensatz zu den Tieren, unbegründet, zumindest nicht zweckmäßig, ist.

entwerfen (a, o, i)
: esquisser
au-tauchen
surgir

zweckmäßig
raisonnable

tableau idyllique ébauché dans les conversations des Suisses surgit comme par hasard une allusion à l'inégalité dans les rapports sociaux, qui ici, chez les humains, au contraire de ce qui se passe chez les animaux, est sans fondement, ou tout au moins sans raison d'être.

Werni. Und schmuckes Vieh - Ist's euer eignes, Landsmann ?

Kuoni. Bin nit so reich - 's ist meines gnäd'gen Herrn,
Des Attinghäusers, und mir zugezählt.

Die Welt der Schweiz, die zunächst als idyllisch freie Natur erscheint, die nur die ihr inwohnenden Gefahren des Ertrinkens, des Sturzes, des Sturms usw. birgt, gehört doch auch schließlich der bürgerlichen Welt an, da in ihr feudalistische Eigentumsverhältnisse ("meines gnädigen Herrn") herrschen. Wie die Ungleichheit der Tiere die Ungleichheit der Menschen ankündigt, so lässt die Verteidigungstaktik der Gämsen auch das eigentliche Drama vorahnen. Und tatsächlich beginnt das Drama selbst gleich nach dem Vortrag des Jägers und einem kurzen Übergang, der das Thema der Gefahr noch einmal betont - "Von Eurer Fahrt kehrt sich's nicht immer wieder"- und die Tragik des eigentlichen Anfangs des Dramas ankündigt.

inne-wohnend D :
résidant dans

Vortrag ('e, der) :
exposé

Le monde de la Suisse, qui apparaît d'abord comme une nature libre et idyllique qui ne recèle que les dangers inhérents à elle-même, noyade, chute, tempête etc., se rattache aussi en fin de compte à la société civile du fait qu'y règnent aussi des rapports féodaux de propriété ("mon vénéré maître"). De même que l'inégalité des animaux annonce celle des humains, la tactique défensive des chamois laisse aussi pressentir la véritable action. Et effectivement, l'action commence aussitôt après l'exposé du chasseur et une brève transition qui souligne une fois de plus le thème du danger -"de votre traversée, on ne revient pas toujours"- et annonce le contenu tragique du véritable début du drame.

5. Zerstörung der natürlichen Ordnung

Die Abschiedsformeln bannen auf stilisierte Weise die lauernde Gefahr des Sturms. Die atemlose Ankunft Baumgartens passt aber sozusagen nicht ins Bild, denn eine solche Flucht ist im Zusammenhang der bisherigen Naturerscheinungen unerklärlich. Die seltsame Komik der Reden und Gegenreden :

bannen : conjurer

lauern : être aux aguets
ins Bild passen :
convenir à
l'ensemble

5. Destruction de l'ordre naturel

Les formules d'adieu conjurent de manière stéréotypée le danger surnois de la tempête. Mais l'arrivée de Baumgarten hors d'haleine ne s'accorde pour ainsi dire pas à l'ensemble, car cette fuite est inexplicable si on la met en relation avec les phénomènes naturels qui se sont produits jusqu'à présent. La combinaison bizarrement comique des répliques

Ruodi. Nun, nun, was gibt's so eilig ?

Baumgarten. Bindet los !

Ihr rettet mich vom Tode ! Setzt mich über !

Kuoni. Landsmann, was habt ihr ?

Werni. Wer verfolgt Euch denn ?

usw. scheint der durchaus begründeten Eile des Flüchtlings die Mischung von Trägheit und Neugierde der drei Personen entgegenzusetzen. Es geht hier aber um etwas ganz anderes als ein etwa ungeschicktes theatralisches Mittel, die Ursachen der Verfolgung durch einen erzwungenen Zeugenbericht auf der Bühne vortragen zu lassen. In der Tat bricht hier die Gewalt der Menschen mitten in dem langsam-idyllischen Leben der Natur aus. Ruodi, Kuoni und Werni stellen den Übergang zwischen den allegorischen Sängern des Anfangs und der durch Gewalt und Unterdrückung gekennzeichneten Gesellschaft der Menschen

Eile : hâte
träge : indolent

erzwingen (a, u) :
obtenir par la
contrainte
Zeugenbericht (-e,
der) : récit du
témoin (théâtr.)
aus-brechen (a, i)
: éclater

etc. semble opposer à la hâte parfaitement justifiée du fugitif le mélange d'indolence et de curiosité des trois personnages. Mais ce qu'il y a ici est tout autre chose qu'un procédé théâtral un peu maladroit destiné à faire exposer sur scène les causes de cette poursuite par un témoin contraint. En fait, c'est la violence des hommes qui éclate ici au milieu de la vie de la nature idyllique et lente. Ruodi, Kuoni et Werni représentent la transition entre les chanteurs allégoriques du début et la société des hommes caractérisée par la violence et l'oppression. Leurs noms helvétiques ont encore un son idyllique,

dar. Ihre schweizerischen Namen klingen noch etwas idyllisch, während die Tatsache, dass die neu auftretende Person durch einen vollständigen Namen und einen Heimatort ("der Baumgart von Alzellen") charakterisiert wird, darauf hinweist, dass sie der Welt der gesellschaftlichen Verhältnisse angehört.

Es fällt auf, wie Baumgartens Axt, die sonst, wie auch der Kahn des Fischers und der Melknafp des Hirten ein friedliches Attribut ist, jetzt unter fremdem Zwang zur tödlichen Waffe geworden ist :

Der ironische Gebrauch von religiösen Wörtern - "Hat Gott und meine gute Axt verhütet"- "-Und mit der Axt hab ich ihm 's Bad gesegnet"- unterstreicht zwar die Gewalt der Racheaktion, aber sie betont auch die Gültigkeit des natürlichen Rechts ("Mein gutes Hausrecht" - "Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten") gegenüber der naturwidrigen Verdorbenheit der Machthaber ("Des *Kaisers* Burgvogt").

Die Gefahr, die von Anfang an im Stück thematisiert wird, war bis jetzt auf natürlichem Wege abgewehrt worden. Da jetzt die Ordnung der Welt abgebrochen wird, gibt es keine mögliche Hilfe mehr : wenn der See hochgeht, wartet man das Ende des Sturms ab ; da jetzt aber unvorhergesehene Gewalt die Ordnung zerstört, sind die Menschen überfordert :

Ruodi. Geht nicht. Ein schweres Gewitter ist
Im Anzug. Ihr müsst warten.
Baumgarten. Heil'ger Gott !
Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet -

6. Die Tragik

Jedes Wesen und jede Person versteht sich hier als Angehöriges einer Gruppe : die braune Liesel führt den Reihen, die Gämsen stellen eine Vorhut auf, und der Burgvogt wird dadurch strafbar, dass er gegen das Gesetz der Familie verstoßen hat, da er die Frau des Holzfällers verführen wollte. Welt und Gesellschaft sind patriarchalisch, und die Ehre ist ein Begriff, das sich nicht auf das Individuum bezieht ("Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes"). Es gibt hier keinen Helden im traditionellen Sinne, sondern Mitglieder einer natürlichen Menschengruppe. Die Tragik der Szene besteht nicht etwa im Konflikt zwischen zwei Personen, sondern in einer objektiven Unvereinbarkeit : jede Person hat "Weib und Kind" und muss aus diesem Grund am Leben bleiben, die eine, indem sie übergesetzt wird, die andere, indem sie an Land bleibt. Man könnte hier durchaus von einer Tragik der sozialen Notwendigkeit sprechen.

tandis que le fait que le nouveau personnage qui apparaît est pourvu d'un nom complet et d'un lieu d'origine ("der Baumgart von Alzellen") montre qu'il appartient au monde des rapports sociaux.

On note que la hache de Baumgarten, qui par ailleurs est un attribut pacifique, de même que la barque du pêcheur et le seau du pâtre, est devenue, sous la contrainte extérieure, une arme mortelle.

L'utilisation ironique de termes religieux - "Hat Gott und meine gute Axt verhütet"- "-Und mit der Axt hab ich ihm 's Bad gesegnet"- souligne certes la violence de l'acte de vengeance, mais elle met aussi en relief la valeur du droit naturel ("Mein gutes Hausrecht" - "Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten") vis-à-vis de la perversité contre nature des puissants ("le bailli du château *impérial*").

Le danger, thématé dès le début de la pièce, a été jusqu'ici détourné de manière naturelle. Mais comme l'ordre de l'univers est désormais ébranlé, il n'y a plus de remède possible : si les eaux s'agitent, on attend la fin de la tempête ; mais comme maintenant une violence imprévue détruit l'ordre des choses, les hommes sont dépassés :

6. Le tragique

sich als -
verstehen : se
concevoir comme

verstoßen (ie, o,
ö) gegen :
enfreindre

Begriff (-e, der) :
notion

unvereinbar
incompatible

über-setzen : faire
passer l'eau

- Chaque être et chaque personnage se conçoit ici comme faisant partie d'un groupe : la brune Lison mène le troupeau, les chamois disposent une avant-garde, et le bailli du château se rend punissable du fait qu'il enfreint la loi de la famille en tentant de séduire l'épouse du bûcheron. Monde et société sont patriarcaux, et l'honneur est un concept qui ne s'applique pas à l'individu ("Le profanateur de mon honneur et de mon épouse"). Il n'y a ici nul héros au sens traditionnel du terme, mais les membres d'un groupe humain naturel. Le tragique de la scène ne réside pas dans le conflit qu'il y aurait entre deux personnes, mais dans une incompatibilité objective : chacun des personnages a "femme et enfants" et est pour cette raison obligé de rester en vie, l'un en se faisant passer sur l'autre rive, l'autre en restant à terre. Ici, on pourrait parler d'un

Diese eigentümliche Tragik drückt sich durch eindrucksvolle *ü*-Assonanzen in Baumgartens Klagen poetisch aus :

- Dort liegt's ! Ich kann's erreichen mit den Augen,
Hinüberdringen kann der Stimme Schall,
Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,
Und muss hier liegen, hilflos, und verzagen !

Die am Anfang des Stücks alles umfassende Melodie des Kuhreihens, begleitet von dem harmonischen Geläut der Herdenglocken, geht dann zu den Liedern der allegorischen Typen über, die selbst auf den friedlichen Wortwechsel der Schweizer vorbereiten. Jetzt bringt aber die Stimme eines einzelnen ihre tragische Klage hervor.

Schluss

Es fällt auf, dass Tell auftritt, weil er eben Baumgartens Stimme gehört hat, was mit der Thematik der Szene übereinstimmt : "Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht ?" Tell ist auch den anderen Schweizern ähnlich, denn er hat ein eigenes Attribut ("*Tell mit der Armbrust*"), und sein Auftritt wird durch Worte angekündigt, die an Baumgartens Auftritt erinnern : wie Baumgarten hat Tell einen eigenen Namen und einen Heimatort.

Die äußerste Kürze des Namens *Tell* gibt seiner Erscheinung bereits eine besondere Bedeutung. Und die Armbrust, die nicht etwa wie Baumgartens Axt grundsätzlich für friedliche Arbeit bedacht ist, sondern möglicherweise für tödliche Bestrafung geeignet ist, lässt erwarten, dass er als Held Baumgarten - und zusammen mit ihm alle unterdrückten Schweizer - aus der Not helfen und befreien wird.

Wortwechsel
(der) : échange de
propos
hervor-bringen (a,
a) : proférer

bedacht für :
conçu pour
geeignet für :
approprié à

tragique de la nécessité sociale.

Ce tragique particulier s'exprime poétiquement dans les plaintes de Baumgarten par des assonances frappantes en *ü* :

La mélodie du *ranz des vaches*, qui au début de la scène englobe tout, accompagnée des harmonieuses sonnailles du troupeau, passe dans les chants des personnages allégoriques, qui à leur tour préparent la voie aux paisibles échanges des Suisses. Mais maintenant, c'est la voix d'un individu qui fait entendre sa plainte tragique.

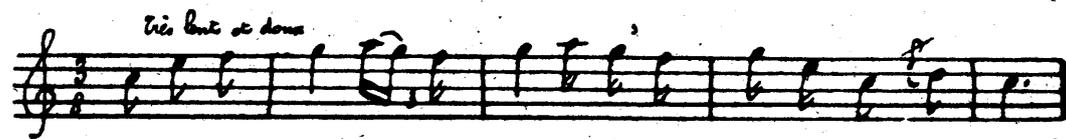
Conclusion

On s'aperçoit que Tell entre en scène parce qu'il a entendu la voix de Baumgarten, ce qui est en accord avec la thématique de la scène : "Qui est l'homme qui supplie ici qu'on vienne à son secours ?" Tell est semblable aux autres Suisses, car il a son propre attribut ("*Tell portant son arbalète*"), et son apparition s'annonce par des paroles qui rappellent l'entrée en scène de Baumgarten : comme lui, Tell a un nom et un lieu d'origine.

L'extrême brièveté de du nom de *Tell* donne d'emblée une importance particulière à son apparition. Et l'arbalète qui, à la différence de la hache de Baumgarten, fondamentalement destinée à une tâche pacifique, convient à l'exécution d'un châtement mortel, laisse entrevoir que ce héros tirera Baumgarten de ce mauvais pas et le libérera, ainsi que tous les Suisses opprimés.

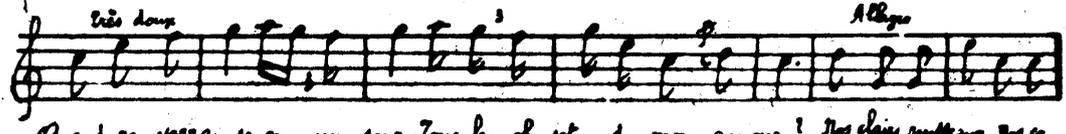
Ranz des Vaches.

très lent et doux



Quand re-ver-rai-je en un jour tous les ob-jets de mon a-mour !

très doux *Allegro*



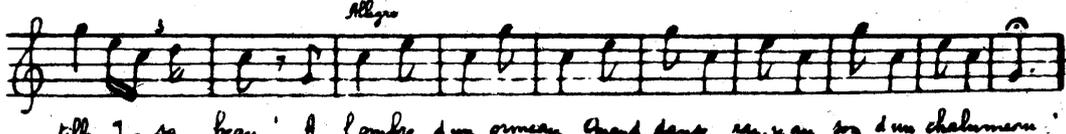
Quand re-verrai-je en un jour tous les ob-jets de mon amour ! Nos chers ruisseaux nos co-

tout



teaux Nos hameaux Nos monts et gues et l'orne ment de nos campagnes. Et si ga-

Allegro

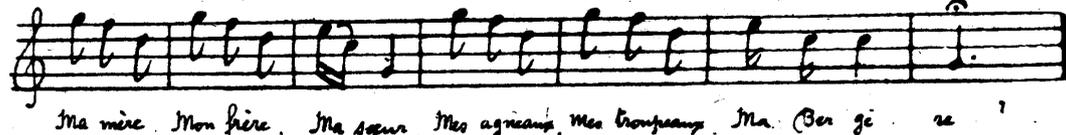


tille j-sa beau ! A l'ombre d'un ormeau Quand dans sa yeux son d'un chalumeau !

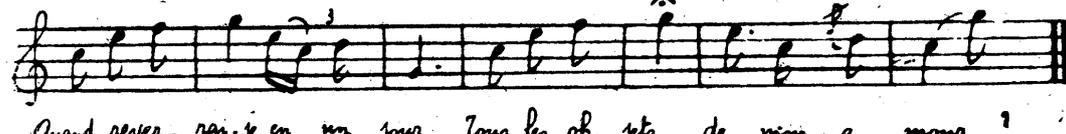
tout



Quand rever-rai-je en un jour tous les ob-jets de mon a-mour ! Mon père re



Ma mère Mon frère Ma sœur Mes agneaux Mes troupeaux Ma Berge re



Quand rever-rai-je en un jour tous les ob-jets de mon a-mour !

(version francophone)

Les vieilles chansons patoises de tous les pays de France

© Paris Fasquelle Editeurs 1930